Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 39 (1982)

Heft: 5-6

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FORUM

Die Rubrik «Forum» ist als Seite für Meinungsäusserungen gedacht. Schikken Sie uns Ihre Beiträge oder schreiben Sie einen Leserbrief. Jugend und Sport möchte auch zur Diskussion anregen!

Zum Thema «Sport und Zirkus» in der Februarnummer

Die Beiträge zum Thema «Sport und Zirkus» in der Februarnummer deckten in mir eine Menge Erinnerungen auf und liessen Vergangenes wieder zu Gegenwärtigem erblühen: Erinnerungen an eine Zeit, während der ich selber zu jenem faszinierenden Volk gehörte, täglich in der Manege lächelte und mein festes, behagliches Zuhause gegen ein unstetes Wohnwagenleben eingetauscht hatte.

Vor gut einem Jahr begann für mich und meine Freundin das Abenteuer «Zirkus», und damit ging mein grösster Kindertraum in Erfüllung. Nach dem Abschluss des Diploms I am Turnlehrerkurs in Zürich schaltete ich ein Urlaubsjahr ein, um zum ganzen Schulbetrieb eine gewisse Distanz zu gewinnen und mir einen langgehegten Traum zu erfüllen. Zirkusleben! Ich tappte völlig im Dunkeln und wusste nicht, was auf mich zukam: Begeisterung und Vorfreude einerseits, Skepsis und Ungewissheit andrerseits. Zirkus – Inbegriff von Undurchschaubarkeit und Anrüchigkeit für die einen, Faszination und Welt des Glimmers und der Illusionen für die andern. Was dieses Leben genau ausmacht, lässt sich nicht schriftlich festhalten; es gibt nur die eine Möglichkeit, es am eigenen Körper zu erfahren.

Zu Beginn der Saison waren für uns die Vorstellungen von zentraler Bedeutung, Lampenfieber, ganz andere Bedingungen zum «Turnen» und Gewöhnung an die Kostüme waren Dinge, die wir erst einmal erfahren mussten, die aber bald zur Routine wurden. Schon nach kurzer Zeit wurde uns bewusst, dass das für den Zuschauer Sichtbare ein ganz kleiner Bestandteil des Zirkuslebens ist. Die Arbeiten ausserhalb der Manege gewannen immer mehr an Bedeutung, und uns wurde klar, dass ohne diese auch das beste Programm nichts einbringt. Plakate kleben und aufhängen, Schülergutscheine verteilen, Programme und Autokleber verkaufen, Mithilfe beim Zeltabbau, zupacken wo Not am Manne ist und – Lächeln für das Publikum. Dieses «Aufeinander-Angewiesensein» setzte manchen Ansatzpunkt zu Kontakten zu den übrigen Artisten. Vermeintliche Sprachprobleme mit den «Kollegen» aus dem Osten waren gleich mit Gestik und Wörterbuch aus dem Weg geschafft, und der Gedanke der Grossfamilie bekam immer mehr Gewicht. Wir beiden «bürgerlichen» Zirkusmenschen hatten keinerlei Probleme mit den andern; für die Arbeiter stellten wir so eine Art Zuflucht dar und die anderssprachigen Artisten waren froh um unsere Hilfe, wenn's um Einkäufe oder Visa-Begehren ging. Im ganzen Zirkusbetrieb fiel mir bald einmal eine starke soziale Schichtung auf: Direktion – Artisten – Arbeiter. Dies äusserte sich in vielen Dingen, schien im allgemeinen jedoch als (unbewusste?) Tatsache akzeptiert zu werden. Vor allem unsere Arbeiter, fast alles Marokkaner, bekamen das am eigenen Leibe zu spüren und waren wohl daher besonders dankbar, wenn wir ihnen mit Hosenflicken oder ähnlichem ein bisschen unter die Arme griffen. Als Gegenleistung trugen sie uns die schweren Wassereimer zum Wohnwagen oder schrubbten von Zeit zu Zeit unsern Wohnwagen. So sehr ich diese ungleiche Behandlungsart der einzelnen Zirkusleute verurteile, glaube ich, dass gerade dies ein wesentlicher Punkt ist, der aus Zirkus eben richtigen Zirkus macht. Harte Sprache, kräftige Ausdrücke und eine oft schonungslose Art, etwas Negatives «an den Mann» zu bringen, kurz: für mich eher ungewohnte Umgangsformen, erzeugten in mir manch negativen Gedanken und ich wünschte, den ganzen Betrieb nach meinen Idealen umformen zu können. Doch jetzt im Nachhinein wird mir klar dass ein Zirkus mit meinen Ideen bald einmal steril, ja beinahe tot wäre.

Jener Prozentsatz, der in keiner Zirkusgeschichte und in keinem Erlebnisbericht ausgedrückt werden kann, liegt irgendwo in diesem Bereich; undurchschaubar, teils auch einfach unverständlich. Ähnlich sieht es auch mit den Einschränkungen im persönlichen Bereich aus. Wie oft erinnere ich mich jetzt zum Beispiel beim Haarewaschen im warmen Badezimmer an dieselbe Prozedur unter der Dusche in der Tierschau! Oder unser undichtes Wohnwagendach, die Toilette, die eben aufgesucht werden musste, wenn eine da war und nicht, wenn man musste... Mit meiner Freundin zusammen bewohnte ich den gleichen Wohnwagen, was in mir manchmal ein Gefühl von Eingeengt- und Eingeschränktsein wachrief. Dauernd waren wir zusammen, in der Manege, wie auch bei der Arbeit durch den Tag; selten waren die Schritte, die wir wirklich unabhängig voneinander unternahmen. Ich denke, dass ich eine zweite Saison sicher in einem eigenen Wagen bestreiten würde, um während der 8 Monate der Tournee doch eine gewisse persönliche Sphäre wahren zu können.

Einschränkungen im persönlichen Bereich, Unstetigkeit, überall und nirgends zu Hause zu sein, all das war mir Ende Saison verleidet. Hinzu kam noch eine Allergie im Gesicht und eine immer stärker werdende, chronische Müdigkeit. Ich war froh, all dem den Rücken kehren zu können und glaubte, der erfüllte Kindertraum sei nun eingeäschert. Aber schon nach zwei Monaten regten sich in mir wieder die alten Gefühle, und ich würde sofort wieder mitziehen. 300 Vorstellungen an knapp 70 verschiedenen Orten vermochten nichts an der ursprünglichen Faszination zu ändern. Schon während der Saison war ich immer wieder überrascht: 300 Vorstellungen und keine ist mit einer andern zu vergleichen! Oder wie oft fühlten wir uns kaputt und müde, wenn wir uns für den Abend schminken und umziehen mussten. Aber spielte erst einmal die Musik und stellten sich die ersten Zuschauer ein, war unsere Trägheit bald verflogen und hatte einem Unternehmungsgeist Platz gemacht, einer Bereitschaft, das Beste zu geben. Kaum eine Vorstellung verstrich, während der unser Lächeln aufgesetzt war und nicht von innen heraus kam. Offenbar vermochte unsere eigene innere Begeisterung auch auf die Zuschauer überzuspringen, immer bekamen wir von fremden Leuten zu hören, dass unsere Nummern gegenüber den artistischen Topleistungen nicht abfielen sondern im Gegenteil eine sehr willkommene und sehr persönliche Abwechslung im ganzen Programm darstellten. Ein Kompliment, das uns besonders freute, zeigte es doch, dass eben artistisches Können alleine nicht voll zu begeistern vermag.

Gedanken und Erinnerungen – ich habe das Gefühl, noch mittendrin zu stecken. Ich hoffe mit meinen Erinnerungen noch ein paar andere Aspekte zum Thema «Sport und Zirkus» aufgedeckt zu haben – als Ergänzung zu den Artikeln der Februarnummer.

Ursula Spöhl ■

Die Schweizerische Verkehrszentrale (SVZ) ruft auf zu mehr Lebensfreude «Per pedes»

Hugo Lörtscher

Ein bunter Schmetterling mit der Flügelform der Schweiz ist der fröhliche Botschafter von *Schweizerwandern,* einer Gemeinschaftsaktion der Schweizerischen Verkehrszentrale zusammen mit zahlreichen weiteren Trägerorganisationen, unter dem Patronat von Bundespräsident Fritz Honegger. Familie Schweizer wird aufgerufen, vermehrt als bisher die verrauchte Lunge zu lüften oder den Bleifuss vom Gaspedal der unzertrennlichen Blechkutsche zu nehmen, um auf verborgenen Pfaden und Schusters Rappen die stillen Schönheiten des Landes zu erforschen. Denn es gibt sie noch, die intakte Schweiz «über alle Zweifel erhaben».

(Foto: Schweiz. Verkehrszentrale, Zürich)

Demonstration der Solidarität in Magglingen

Das Startsignal zu «Schweizerwandern» wurde am 30. März an einer Pressekonferenz an der ETS Magglingen gegeben. Der Aufmarsch war überwältigend. Die Präsenz aller am Tourismus beteiligten und interessierten Institutionen und Organisationen des privaten und öffentlichen Verkehrs, der Verbände, Vereinigungen und Firmen sowie die nahezu geschlossene Vertretung der gedruckten, gesprochenen und der audio-visuellen Presse stempelte den Anlass zu einer machtvollen Demonstration «nun etwas Tapferes zu tun».
Wandern wird verstanden nicht als sturer Leistungs- oder Massenmarsch, noch viel weniger als berüchtigter «Familientürk» im Sonntagsgewand. Wandern soll befreiendes und frohes Hinausziehen in noch möglichst unberührte Natur sein, fern von Lärm oder bedrückendem Alltag.

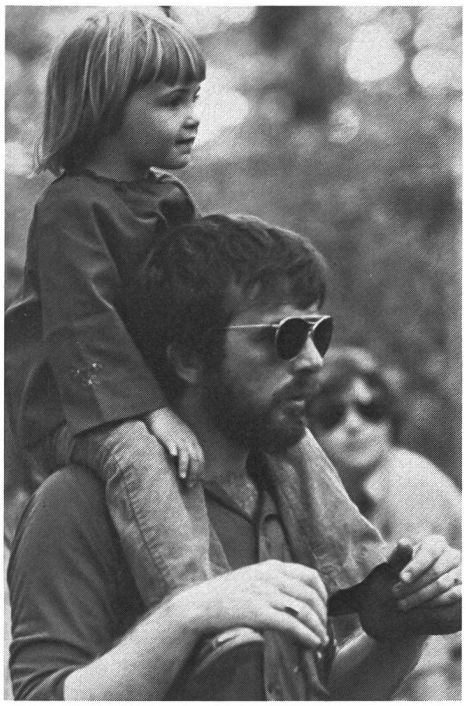
Eine der genialsten Initialzündungen zu spontanem Aufbruch verpasst die SVZ den Lesern in Nr. 3 ihrer berühmten Monatsschrift «Die Schweiz» in Form eines originellen Bildersuch-Wettbewerbs, welcher den Schreibenden (ein passionierter Wanderer) prompt und ernüchternd (jedoch mit milder Nachsicht) als Nichtkenner seiner Heimat entlarvt hat.

Wandern zwischen Ideal und Kommerz?

Mit einem Werbe-Einsatz von 2 Millionen Franken hat die Schweizerische Verkehrszentrale partnerschaftlich mit 50 Unternehmungen, Institutionen und Organisationen sowie mit Hunderten von örtlichen Vereinen und Firmen ein von SVZ-Direktor Walter Leu als «Retrofit-Programm für eingerostete Körper und Geister» bezeichnetes Promotionsvehikel in Gang gesetzt, welches mit einem Angebot von 440 Anlässen das Wandern zum ungetrübten Spass werden lässt.
Dass hinter den ideellen Zielsetzungen wie Gesundheit, Erlebnis und Kommunikation auch handfeste wirtschaftliche Interessen stehen, hat niemand Ursache schamhaft zu verschweigen. SVZ-Direktor Walter Leu

Schweizerwandern = Schweizer wandern = Schweiz erwandern = Eröffnung eines vielfach noch kaum stattgefundenen Dialogs zwischen verschiedensten Volksgruppen und Wandertouristen jenseits aller sprachlichen, sozialen und Glaubensbarrieren. Wird der Appell der SVZ und Partnern für eine menschlichere Schweiz durch Teilnahme an der Aktion *Schweizerwandern* das erhoffte Echo auslösen?

wehrt sich gegen das untergeschobene «Image», *Schweizerwandern* betreibe eine Vermarktung des Wandergedankens. Gewiss versprechen sich die Initianten eine Verlängerung der Touristensaison sowie eine touristische Belebung abgelegener Dörfer und Täler und damit auch eine bessere Nutzung brachliegender Infrastruktur-Kapazitäten. Anderseits kommen die Promotoren dem Bedürfnis breitester Volksschichten entgegen und bauen ihre Aktionen auf einem klaren Marketingkonzept und einem unüberbietbaren Dienstleistungsangebot auf. Dieses beschränkt sich nicht auf farbig illustriertes Werbematerial, Wanderkarten und Fahrpläne mit Routenbeschreibungen, Hinweisen auf Anlässe, Sehenswürdigkeiten, Hotels, Unterkünfte und Fahrverbindungen, sondern schliesst bis ins Detail geplante eigene geführte Wanderungen, Touren und Kurse ein. Allein schon die von Idealisten geschaffenen und markierten 3500 Wanderrouten der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege mit einer Gesamtdistanz von 50 000 Kilometern sind eine phänomenale Dienstleistung, welche von vielen als zu selbstverständlich «konsumiert» wird.



Schweizerwandern ist ein Wegweiser zu mehr Lebensfreude und Lebensqualität auch für die Morgenmuffel, die Frustrierten, Abgekämpften, Deprimierten und mit Feindbildern Behangenen.

(Foto: Schweiz. Verkehrszentrale, Zürich)

Naturschutz = Erziehung zu Verantwortung

Die Planer von *Schweizerwandern* stellten sich lange vor Beginn der Aktion die Frage, ob die Propagierung des Wanderns in grossem Stil nicht der bereits weit fortgeschrittenen Natur- und Landschaftszerstörung Vorschub leiste. Die (unbegründete) Vision, es könnten sich die Fusstouristen in geballten Ladungen in die Landschaft ergiessen und Blumenwiesen zertrampeln oder geschützte Pflanzen ausreissen, hat nicht nur die Naturschützer erschreckt.
SVZ-Direktor Leu und sein PR-Chef, «Wandervater» Theo Wyler sind indessen keine Freunde des erhobenen Mahnfingers und glauben eher an einen automatischen Erziehungs- und Denkprozess der Wanderer, wenn sie sich erst einmal im «Ernst des Geländes» befinden.
Zu optimistisch? Heisst nicht die tägliche Erfahrung eher «Wehe! wenn sie losgelassen?».
Das Referat von Direktor Walter Leu an der Pressekonferenz in Magglingen enthielt folgende bemerkenswerte Aussage:
«...Im Interesse der Zukunftssicherung des Tourismus ist es wünschenswert, dass auch unsere ausländischen Gäste die Schweiz als lebensnahe Landschaft erleben, wobei es durchaus legitim ist, auch sie zur Verantwortung in der touristischen Freiheit zu erziehen. Nach unserer Auffassung muss der Gast nicht König sein um sich wohlzufühlen. Es genügt, wenn er sich als Mensch behandelt fühlt, denn wir wollen ja dienende und nicht devote Gastgeber sein. Dann akzeptiert er auch, dass die Ferienfreiheit dort ihre Grenzen findet, wo die dauernde Zerstörung beginnt. Ein Ferienland wie die Schweiz ist für seine Gäste nur solange erlebenswert, als es für die eigene Bevölkerung bewohnenswert bleibt.» ■

«Schweizerwandern 1982»

Die Schweizerische Verkehrszentrale (SVZ) hat für die Aktion «Schweizerwandern 1982» folgende Publikationen herausgegeben:

1. Wanderveranstaltungskalender: Angebote für ein- und zweitätige (geführte) Wanderungen, die von Verkehrsvereinen und privaten Organisationen gemeldet wurden. Spezialaktionen wie Ausstellungen, Fernseh- und Radiosendungen, Wettbewerbe usw.
2. Informationsblatt: «Publikationen Schweizerwandern 1982» mit Angaben über nützliche Wanderimprimate: Broschüren, Zeitungen, Programme, Karten, Kalender usw.
3. Informationsblatt: «Wanderungen zu Wasserfällen in der Schweiz»
4. Informationsblatt: «Wanderungen zu Schluchten in der Schweiz»
5. Informationsblatt: «Aussichtstürme in der Schweiz»
6. «Ferienkurse Wandern»: geführte Wanderungen von einigen Tagen bis zu zwei Wochen
7. «Ferienkurse Wandern und...»: Zusammenfassung der geführten Wanderungen, die mit besonderen Tätigkeiten kombiniert werden: Botanik, Geologie, Ornithologie, Geschichte usw.

Diese Publikationen sind, so lange Vorrat, bei der Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ), Postfach, 8027 Zürich, kostenlos erhältlich. Bitte nach gewünschtem Titel bestellen und Rückporto beilegen.

«Fussballzwerg» Xamax, moralischer Sieger über entzauberten HSV Hamburg

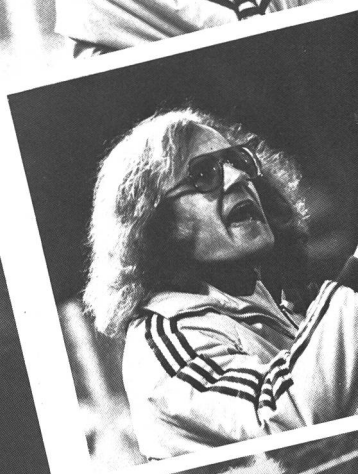
UEFA-Cup-Viertelsfinal vom 17. März 1982 in Neuenburg

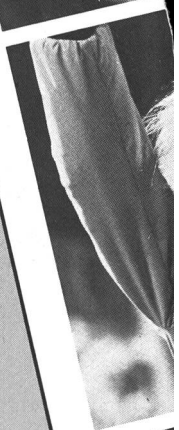
Hugo Lörtscher

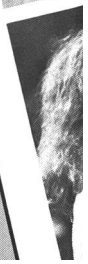
Wie bereits im Hinspiel hatten die hervorragend kämpfenden Spieler von Neuenburg Xamax auch im Rückspiel die völlig aus dem Tritt geworfenen Hamburger an den Rand einer blamablen Niederlage gedrängt, und am Sockel verschiedener deutscher lebender Fussball-Denkmäler gerüttelt (Hrubesch, Kaltz, Bastrup). 2:9 standen die Torchancen zugunsten der Neuenburger, doch fehlte den Schützlingen von Trainer Gilbert Gress in der Endabrechnung ein winziges Törchen zum verdienten triumphalen Einzug in die Halbfinals. Eine bittere Pille auch für die über 21000 mitfiebernden und mitbangenden Fans, welche am 17. März das kleine Provinzstadion «Maladière» in einen Hexenkessel verwandelten und «ihre» Mannschaft trotz der herben Enttäuschung wie einen Sieger feierten, indes die praktisch während 90 Minuten zu Statisten gedemütigten Stars aus der Hansestadt nach dem Abpfiff der torlosen Partie in kleinen Schuhen wie gescholtene Buben in die Kabinen trotteten.

Eine 3:2-Niederlage auswärts, ein 0:0 zu Hause – aus der Traum vom UEFA-Pokalsieg. Dennoch: welche Moral, welche Mannschaft von Xamax-Präsident Gilbert Facchinetti! Sie hat dem Tabellenführer der Deutschen Bundesliga eine Lektion erteilt, welche vielleicht nicht nur für den bestürzten Trainer Happel des HSV heilsam sein mag, sondern auch für Bundestrainer Jupp Derwall im Hinblick auf die Fussball-WM in Spanien.

Auch die «Grossen» des Weltfussballs «kochen nur mit Wasser» und Neuenburg Xamax hat mehr als einmal bewiesen, dass eine zusammengeschweisste Mannschaft mit Herz mehr erreichen kann als oftmals lustlos kickende vergoldete Beine millionenschwerer Fussball-Söldner. ■







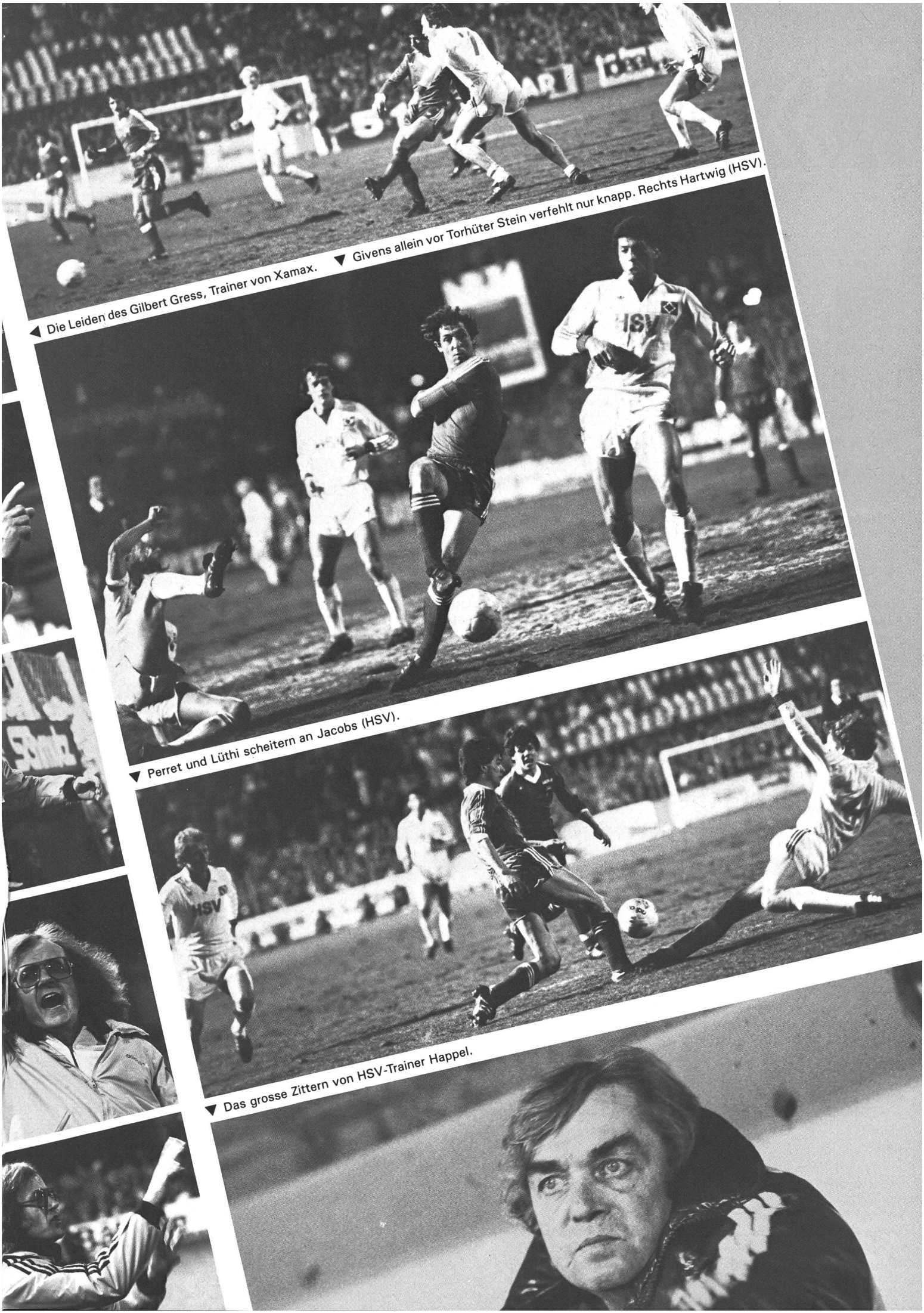
Hrubesch/Bastrup an der Kette

Ernst Happel schien nochmals um Jahre gealtert. Der HSV-Trainer sprach vom

Hambourg qualifié ? Bon. D'accord. Mais c'est la générosité de Xamax, le bonheur transpiré par cette équipe qui restera gravé. Pas dans la mémoire. Plus profondément. Du côté gauche de la poitrine. Là où quelque chose palpite, palpite...

gne, voilà qui tient du prodige. Xamax quitte le circuit européen. La tête haute. très haute. L'adieu sans larmes,

Die beiden Stürmerstars des HSV zeigten nicht viel, Hrubesch, von Forestier wieder hervorragend gedeckt, so gut wie *nichts*. «Der Lange» ist in einer bedenklichen Verfassung, und Hasler hielt



◀ Die Leiden des Gilbert Gress, Trainer von Xamax.

▼ Givens allein vor Torhüter Stein verfehlt nur knapp. Rechts Hartwig (HSV).

▼ Perret und Lüthi scheitern an Jacobs (HSV).

▼ Das grosse Zittern von HSV-Trainer Happel.